

UVB Kompakt 2/2021

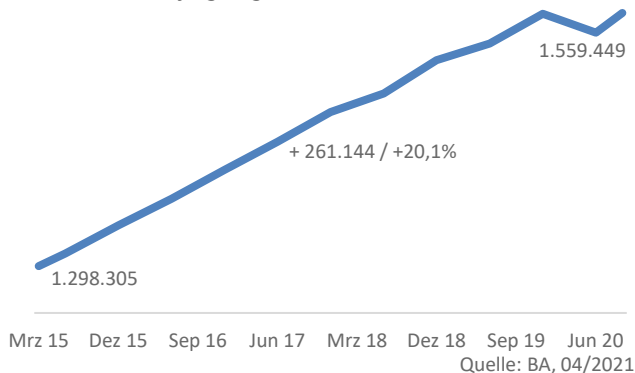
28. April 2021

Nach Corona: Fachkräfte haben die besten Chancen

Die Pandemie hat auf dem Arbeitsmarkt in Berlin und Brandenburg Spuren hinterlassen. Doch angesichts der voranschreitenden Impfungen kommt ein Ende der Krise in Sicht. Damit stellt sich die Frage, welche Qualifikationen in den Unternehmen als Erstes wieder gefragt sein werden. Vieles deutet darauf hin, dass gerade Fachkräfte mit dualer Berufsausbildung in den kommenden Jahren zu den Gewinnern auf dem Jobmarkt zählen werden.

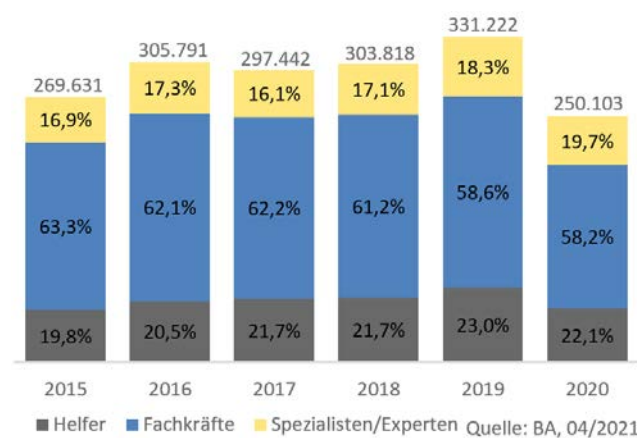
Die besten Jahre für Berlin: Vor der Pandemie erlebte der Arbeitsmarkt in der Hauptstadt die beste Phase seit der Wiedervereinigung. Um rund 261.000 Personen legte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zwischen 2015 und 2020 zu, wie aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit hervorgeht. Das war zugleich der prozentual stärkste Anstieg aller Bundesländer. Seit Beginn der Corona-Krise ist dieser Boom allerdings beendet.

Abb. 1: Beschäftigung in Berlin 2015-2020



Sechs von zehn Stellen für Fachkräfte: Welche Arbeitskräfte bei den Unternehmen während der konjunkturellen Hochphase in erster Linie gefragt waren, zeigt die Statistik der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen. Am intensivsten gesucht waren in der Wirtschaft Fachkräfte mit einem anerkannten Berufsabschluss nach einer dualen Ausbildung. Auf sie entfiel in diesem Zeitraum mit durchschnittlich mehr als 60 Prozent der größte Teil der gemeldeten Stellen. 2019 etwa meldeten die Unternehmen 194.000 Stellen für Fachkräfte. Auf Akademiker entfielen 60.000 Meldungen, also weniger als ein Drittel davon. Für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung standen nur 76.000 Stellen zur Verfügung.

Abb. 2: gemeldete Stellen in Berlin 2015-2020



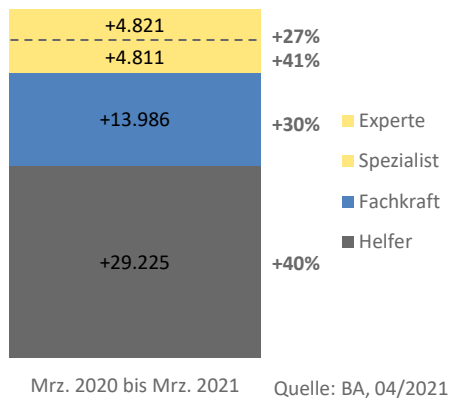
Ohne Qualifizierung wird es schwer: Nur rund 20 Prozent der zwischen 2015 und 2020 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellengesuche richteten sich an Helferinnen und Helfer ohne abgeschlossene Ausbildung. Etwas geringer mit knapp 20 Prozent lag der Anteil von Akademikerinnen und Akademikern an den Stellen. Hier geht es zum einen um Spezialistinnen und Spezialisten und zum anderen um Expertinnen und Experten. Als Spezialist gilt, wer ein Zertifikat als Meister oder als Techniker vorweisen kann oder den Bachelor einer Hochschule. Experte ist, wer auf eine mindestens vierjährige Hochschul-Ausbildung samt Abschluss verweisen kann.

Akademiker als Fachkräfte? Allerdings werden offene Akademiker-Stellen oft nicht bei der Bundesagentur gemeldet. Unternehmen nutzen dafür andere Dienstleister oder Web-Portale. Das Ungleichgewicht zu Gunsten der Fachkräfte dürfte in der Praxis also nicht ganz so groß sein. Sie bleiben indes knapp und begehrt. Gerade in Berlin ist das Angebot an Akademikern dagegen umfangreich. Die Unternehmen in der Hauptstadt konnten zwischen 2015 und 2020 nur 61.000 Fachkräfte tatsächlich an sich binden, aber

zugleich 165.000 Akademiker. Das deutet darauf hin, dass diese angesichts der Knappheiten am Arbeitsmarkt von den Firmen für Tätigkeiten eingesetzt werden, die sich eher auf Fachkräfteniveau bewegen. Details dazu gibt die Statistik allerdings nicht her.

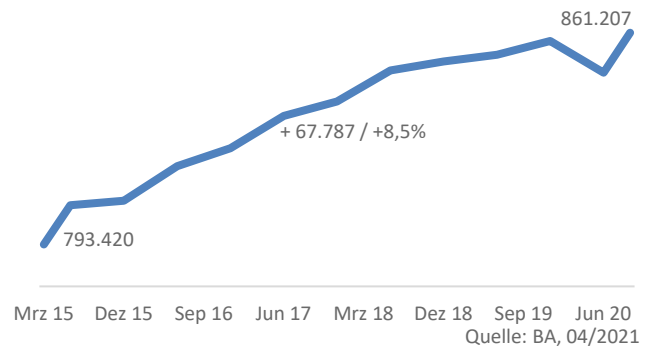
Ausbildung schützt vor Arbeitslosigkeit: Welche Wertschätzung Fachkräfte in den Unternehmen genießen, ist auch an der aktuellen Arbeitslosen-Statistik abzulesen. In Berlin hat die Zahl der Jobsuchenden zwischen März 2020 und März 2021 um 55.600 Personen oder um 36 Prozent zugenommen. Bei qualifizierten Fachkräften mit dualer Ausbildung lag das Plus mit 30 Prozent leicht unter dem durchschnittlichen Anstieg. Bei Helfern (plus 40 Prozent) und Spezialisten (plus 39 Prozent) ist die Zunahme dagegen stärker als der Mittelwert ausgefallen. In der kleinen Gruppe der Experten lag die Zunahme bei nur 27 Prozent. Das bedeutet: Sie und die Fachkräfte sind bislang von den Folgen der Corona-Pandemie vergleichsweise weniger betroffen.

Abb. 3: Anstieg der Arbeitslosigkeit in Berlin



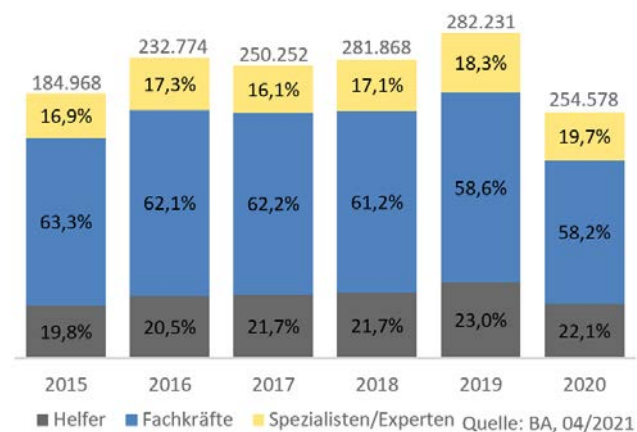
Mehr Jobs in der Mark: Auch in Brandenburg sind im Zuge des überdurchschnittlichen Wachstums in den Jahren von 2015 bis 2020 viele zusätzliche Arbeitsplätze entstanden, und zwar 67.800. Der Zuwachs war allerdings nicht ganz so dynamisch wie in Berlin.

Abb. 4: Beschäftigung in Brandenburg 2015-2020



Zwei von drei Jobs für Fachkräfte: In dieser Zeit haben sich die Unternehmen vor allem darum bemüht, Fachkräfte zu finden. Deren Anteil an den Stellengesuchen, die die Wirtschaft bei der Bundesagentur gemeldet hat, lag bei 65 Prozent oder fast zwei Dritteln. Rund 17 Prozent der Job-Angebote richteten sich an Helfer ohne Ausbildung, 16 Prozent an Spezialisten und Experten. Anders ausgedrückt: In Brandenburg wurden in den vergangenen Jahren etwa drei Mal so viele Fachkräfte gesucht wie Helfer, Spezialisten oder Experten. 2019 lag das Verhältnis sogar bei vier zu eins: 190.000 Stellen für Fachkräfte waren von den Unternehmen ausgeschrieben, aber nur 45.000 für Akademiker. Allerdings gilt auch hier: Akademiker werden in geringerer Zahl über die Bundesagentur vermittelt als Fachkräfte.

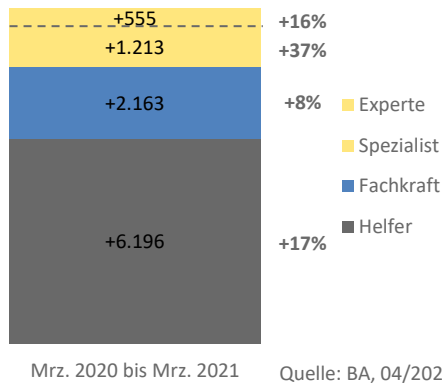
Abb. 5: gemeldete Stellen in Brandenburg 2015-2020



Fachkräfte verlieren seltener den Job: Die Wertschätzung für Fachkräfte zeigt sich in Brandenburg noch deutlicher als in Berlin. Dort ist die Arbeitslosenzahl in der Krise zwischen März 2020 und März 2021 insgesamt um vergleichsweise geringe 13 Prozent oder um gut 10.000 Menschen gestiegen. Unter Fachkräften mit dualer Ausbildung war lediglich ein Plus von 8 Prozent zu verzeichnen. Bei Helfern (plus 17 Prozent),

Experten (plus 16 Prozent) und Spezialisten (plus 37 Prozent) war der prozentuale Anstieg um ein Vielfaches höher.

Abb. 6: Anstieg der Arbeitslosigkeit in Brandenburg



Vorausschauende Betriebe: Die Zahlen zeigen, dass die Unternehmen die Fachkräfte-Lage in Brandenburg noch angespannter einschätzen als in Berlin. Entsprechend halten sie auch in schwierigen Zeiten an diesem Personal fest. Das dürfte auch an der schwierigeren demografischen Lage liegen. Auch das Instrument der Kurzarbeit dürfte in der Krise geholfen haben, die Stellen der dual Ausgebildeten zu sichern.

Fazit: Die Corona-Krise ist eine Zäsur für den Arbeitsmarkt. Doch der Beginn einer Erholung noch in diesem Jahr erscheint möglich. Wenn die Nachfrage nach Personal wieder anzieht, werden die Unternehmen wohl bei ihren bisherigen Präferenzen bleiben. Sie werden also in erster Linie nach Fachkräften mit einer dualen Ausbildung Ausschau halten. Nur in Branchen, in denen die Krise zu dauerhaften Strukturveränderungen führt, dürfte sich die Nachfrage in Grenzen halten. Das könnte Bereiche wie den Tourismus, Teile des Einzelhandels oder das Veranstaltungswesen betreffen.

Alles in Bewegung: Die Ursachen für die hohe Wertschätzung gegenüber Fachkräften sind die komplexeren Anforderungen in der Berufswelt. Durch Digitalisierung und Strukturwandel werden die Aufgaben immer anspruchsvoller. Das bedeutet für Ungelernte, dass sie einer schwierigen Zukunft entgegensehen. Besonders in Krisenzeiten sind die Arbeitsplätze von Helfern ohne beruflichen Abschluss unsicher.

Die Bedeutung von Fachkräften dürfte angesichts der demografischen Entwicklung weiter wachsen. In

Brandenburg wird sich das Erwerbspersonenpotenzial zwischen Anfang und Mitte dieses Jahrhunderts in etwa halbieren. Verstärkte Zuwanderung und der Fokus auf die Ausbildung von Nachwuchskräften werden daher noch wichtiger.

Alexander Schirp, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände:

„Je mehr Menschen geimpft werden, desto eher dürfte sich auch der Arbeitsmarkt wieder erholen. Vor allem die Nachfrage nach Fachkräften mit dualer Berufsausbildung wird dann wieder deutlich zunehmen. Sie haben jetzt und auch in Zukunft beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt.“

Angesichts der drohenden Knappheiten ist die Ausbildung des Fachkräfte-Nachwuchses ein Top-Thema. Die Schulen und die Jugendberufsagentur in der Hauptstadtregion müssen sich intensiv darum kümmern, den jungen Menschen auf allen Ebenen und Kanälen Berufsberatung und -orientierung zu bieten. Tausende unbesetzte Ausbildungsplätze in der Hauptstadtregion wie im vergangenen Jahr können wir uns nicht noch einmal leisten.“

Für Rückfragen stehen UVB-Arbeitsmarktexperte Sebastian Krohne (Telefon 030/31005-124) und UVB-Sprecher Carsten Brönstrup (Telefon 030/31005-114) zur Verfügung.